Maria und Josef – die Eltern Jesu

Religiöses Wissen auffrischen mit Karl Veitschegger (2026)

Maria und Josef gehören zu den bedeutendsten Gestalten der christlichen Tradition. Jedes Jahr begegnen sie uns in der Weihnachtserzählung. Feiertage tragen ihre Namen und viele Kirchen, Wallfahrtsorte, Bilder und Statuen erinnern an sie. Für unzählige Menschen waren und sind sie wichtige Vorbilder und spirituelle Bezugspersonen.

Bild aus dem Dokumentarfilm: Josef – das Herz eines Vaters (Goja Produktion 2024)

1. Maria – die Mutter Jesu

Die historische Maria (hebr. מִרְיָם - *Mirjam*; griech. Μαριάμ - *Mariam*, lat. *Maria*) war eine Jüdin in Nazaret in Galiläa. Wie damals üblich, wurde sie wohl schon sehr jung Frau und Mutter (zw. 12 und 15 J.). Sie trug denselben Namen wie die Prophetin Mirjam, die Schwester Moses und Aarons (Ex 15,20–21). Mögliche Deutungen des Namens: *Bitterkeit*, *Herrschaft*, *Geliebte* (von ägyptisch *mry*) oder *Fruchtbare*.

1.1. Maria im Neuen Testament (NT)

1.1.1. Paulus (um 50 n. Chr.) erwähnt Jesu Mutter nur einmal, ohne ihren Namen zu nennen: „*Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz [der Tora] unterstellt…*“ (Gal 4,4). Damit betont er, dass Jesus wirklich Mensch und Jude war.

1.1.2. Markus (um 70 n. Chr.) kennt für Jesus die Bezeichnung „*Sohn der Maria“* (Mk 6,3). Er berichtet von Spannungen zwischen Jesus und seiner Familie. Seine Verwandten halten ihn für verrückt und wollen ihn nach Hause zurückholen. Jesus ist kein „Muttersöhnchen“ und relativiert familiäre Bindungen (Mk 3,20–21 und 3,31–35).

1.1.3. Matthäus (um 80 n. Chr.) ist stärker an Josef wegen dessen Abstammung von König David interessiert. Aber Maria ist für ihn die jungfräuliche Messias-Mutter (Mt 1,18–25).

►**Das Prophetenwort Jesajas** (7,14) sieht Mt in Maria erfüllt: „*Siehe: Die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns.*“ Er zitiert die Septuaginta, eine jüdische Übersetzung der hebräischen Bibel ins Griechische (3. bis 2. Jh. v. Chr.) Dort wird das hebr. Wort עלמה (*almah* = junge, heiratsfähige Frau) mit παρθένος (*parthénos* = Jungfrau) wiedergegeben.

Das löste später Diskussionen aus, ob nicht diese Übersetzung die frühchristliche Überzeugung veranlasst habe, Jesus „müsse“ doch von einer Jungfrau geboren worden sein. Mt schreibt jedenfalls für eine jüdisch-christliche Leserschaft und will immer wieder durch Zitate zeigen: In Jesus erfüllt sich, was die Propheten angekündigt haben. Der Messias ist da — „Gott ist mit uns.“

►**Die Sterndeuter-Erzählung (Mt 2)** zeigt Maria als „Königsmutter“ des Messias: „*Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm ...“* – Die Verfolgung des Kindes durch Herodes macht sie dann zur Mutter auf der Flucht. Sie teilt das Los der Verfolgten und Flüchtenden. In Ägypten erfährt die Familie Aufnahme, ehe sie in Nazaret neue Heimat findet. Der Messias teilt das Schicksal Israels: *„Als Israel jung war, gewann ich es lieb, und aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“* (Hos 11,1; Mt 2,15).

1.1.4. Lukas (um 80 n. Chr.) erzählt viel über Maria. Nicht ohne Grund gilt er als „Marienmaler“ (zumindest literarisch trifft das zu). In Lk 1 und 2 verknüpft er die Geburt Johannes des Täufers mit Herkunft, Geburt und Kindheit Jesu. Er „malt“ in wichtigen Szenen seine „Marienbilder“.

►**Verkündigung** (Lk 1,26-38): Der Engel Gabriel grüßt Maria nicht mit ihrem Namen, sondern „betitelt“ sie als „Begnadete“ (griech. κεχαριτωμένη – kecharitoméne, lat. gratia plena – „voll der Gnade“). Sie erschrickt über diese Anrede und erfährt nach kritischem Nachfragen, dass sie den Messias kraft des Heiligen Geistes empfangen und gebären soll. Die Schwangerschaft der angeblich unfruchtbaren Elisabet wird ihr als Zeichen für Gottes Schöpferkraft gegeben. Jetzt stimmt Maria zu.
Bild: Junge Frau mit besonderer Berufung, durchaus kritisch, die aber mit Gottvertrauen zu ihrer Lebensaufgabe ja sagt. In ihr beginnt Gott schöpferisch etwas Neues in der Welt.

►**Maria besucht Elisabet** (Lk 1,39-56): In den zwei schwangeren Prophetinnen begegnen sich (noch ungeboren) Johannes und Jesus. Die alte Elisabet preist die junge Maria*: „Gesegnet [gebenedeit] bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Und selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.“*
Bild: Maria ist die „Mutter des HERRN“ (griech. μήτηρ τοῦ Κυρίου - meter tou Kyriou), Vorbild des Glaubens, eine neue (gewaltlose) „Judit“ (Judit 13,18**:** „Gesegnet bist du … mehr als alle Frauen auf der Erde.“ – Judit rettet ihr Volk vor der Vernichtung durch Holofernes).

►**Magnificat – Marias Loblied** (Lk 1,46–55): Sie prophezeit darin: *„Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan … Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.“* – Vorbild: Hannas Loblied (1 Sam 2,1–11).
Bild: Maria ist schriftkundig, eine selbstbewusste Frau, Prophetin der Gerechtigkeit auf Seite der Benachteiligten.

►**Geburt Jesu (**Lk 2,1-21)**:** Maria begleitet Josef zur Volkszählung und gebiert unter schwierigen Umständen ihr Kind (kein Platz in der Herberge, Futterkrippe). Sehr prosaisch. Sie hört keine Engel singen, nur die Hirten erzählen davon. ***„****Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.“*
Bild: Maria ist eine tapfere Mutter und eine hörende, nachdenkliche und kontemplative Frau.

►**Das Zeugnis des Simeon** (Lk 2,22-40): Bei der Darbringung Jesu im Tempel preist der alte Simeon Jesus als Licht der Völker. *„Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele zu Fall kommen und aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird, – und deine Seele wird ein Schwert durchdringen.“*
Bild: Maria ist eine Mutter, der viel zugemutet wird; „Schmerzensmutter“ (Mater dolorosa).

►**Der zwölfjährige Jesus im Tempel** (Lk 2,41-52): Jesus reißt bei einer Wallfahrt aus; die Eltern finden ihn erst nach drei Tagen. *„Seine Mutter sagte zu ihm: Kind, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen gesagt hatte. Dann*

kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte all die Worte in ihrem Herzen.“
Bild: Maria versteht ihren Sohn nicht, wirkt ratlos, aber bedenkt alles in ihrem Herzen.

►**Lob der Mutter Jesu** (Lk 11,27-28): *„Da erhob eine Frau aus der Menge ihre Stimme und rief ihm zu: Selig der Schoß, der dich getragen, und die Brust, die dich gestillt hat! Er aber erwiderte: Ja, selig sind vielmehr, die das Wort Gottes hören und es befolgen.“*
Augustinus: Maria ist ihrem Sohn durch das Hören und Leben seiner Botschaft näher als durch ihr biologisches Mutter-Sein. — Bild: Maria ist ideale Jüngerin.

►**Maria in der Apostelgeschichte:** Lukas zeigt Maria als Glaubende in der nachösterlichen Urgemeinde: *„Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.“* (Apg 1,14).
Bild: Maria ist eine Betende im Kreis der Jünger und Jüngerinnen, die auf den Hl. Geist warten.

1.1.5. Johannes (um 100 n. Chr.) zeigt die „Mutter Jesu“ ohne Namensnennung nur zweimal, allerdings an theologisch dichten Stellen. Dass Jesus Maria nicht mit „Mutter“, sondern mit „Frau“ (griech. γυνή – *gynē*) anredet, wird unterschiedlich gedeutet, etwa als Ausdruck von Distanz, Respekt oder als Hinweis auf Maria als neue Eva.

►**Die Hochzeit zu Kana** (Joh 2,1-12): Jesus wirkt auf Marias „Intervention“ hin sein erstes „Zeichen“ (Wasser wird zu Wein). Maria trägt ein Anliegen zu Jesus („Fürsprecherin“). Jesus scheint anfangs darüber nicht erfreut: *„Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“* Sie gibt aber nicht auf und sagt zu den Tischdienern: *„Was er euch sagt, das tut!“* Schließlich hilft Jesus – *„und er offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.“*

►**Dasein unter dem Kreuz** (nur bei Joh!): *„Als Jesus die Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zur Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“* (Joh 19,26-27)
Jesus vertraut dem „Jünger, den er liebt“ (Symbol für die Kirche der Liebe?) seine Mutter an und umgekehrt. — Das wurde oft theologisch gedeutet (Marias geistliche Mutterschaft).

1.1.6. Offenbarung des Johannes (12. Kapitel): *„Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt“.* Sie ist am Gebären und ein Drache will ihr Kind verschlingen. Aber *„ihr Kind wurde zu Gott und zu seinem Thron entrückt“,* die Frau findet Zuflucht in der Wüste.
Diese Gestalt wird verschieden gedeutet: Maria, das Volk Israel, die Kirche usw.

Übrigens: Der franz. Grafiker Arsène Heitz, auf den die heutige EU-Flagge maßgeblich zurückgeht, gab an, dass er sich von einer Madonna mit Zwölf-Sternen-Kranz inspirieren ließ.

1.2. Maria in apokryphen Schriften (2 Beispiele)

1.2.1. Protoevangelium des Jakobus (um 150 n. Chr.): apokryph, gehört nicht zum NT, war aber populär und prägte (auch problematisch) Frömmigkeit und Ikonographie. Fokus liegt nicht auf Christus, sondern auf Maria, ihrer Reinheit und Keuschheit. (Ab dem 2. Jh. dringt Sexualfeindlichkeit in die Kirche ein, z.B. durch die Stoa: Gaius Musonius Rufus.)

Aus dem Inhalt: Joachim und Anna sind unfruchtbar, bis ein Engel die Geburt eines Kindes ankündigt. Maria wird geboren und mit drei Jahren in den Tempel gebracht, wo sie, von Engeln ernährt, rein und isoliert aufwächst. Mit zwölf Jahren muss sie den Tempel verlassen. Priester suchen einen Beschützer ihrer Reinheit. Die Wahl fällt auf den alten Witwer Josef, weil seinem Stab wundersam eine weiße Taube entschlüpft. Als Maria schwanger wird, müssen sich beide dem „Bitterwasser“-Ritus (vgl. Num 5,11–31) unterziehen, der ihre Keuschheit beweist. Jesus wird in einer Höhle (mit Ochsenkrippe) von Maria schmerzlos geboren. Eine Frau namens Salome prüft eigenhändig das intakte Hymen Marias und wird durch ein Strafwunder überzeugt: Maria ist Jungfrau vor, in und nach der Geburt.

1.2.2. Transitus Mariae: „Marias Übergang“ ist ein Paket legendarischer Schriften (4.–6. Jh.) über Marias Lebensende und ihre leibliche Aufnahme in den Himmel (wundersamer Apostel-Transport zum Abschied von Maria, Duft aus dem leeren Grab etc.). Viel Poesie wird geboten.

1.3. Maria in der offiziellen katholischen Lehre

1.3.1. Nicht angebetet, aber verehrt: Maria ist ein Mensch, keine Göttin. Katholische Christen und Christinnen beten sie nicht an, aber verehren sie. Maria ist für sie die lebendige „Verdichtung" und „Verkörperung“ wichtiger Wahrheiten des Evangeliums: An Maria illustriert der Hl. Geist auf besonders schöne Weise, wie die Gnade Gottes wirkt. Von daher sind auch die klassischen vier „Mariendogmen“ zu verstehen und zu deuten.

1.3.2. „Gottesgebärerin“ – Mutter Gottes: Weil Jesus nicht nur Mensch, sondern zugleich Gott ist, wurde Maria schon früh im christlichen Volk als „*Theotokos*“ (Θεοτόκος, „Gottesgebärerin“) verehrt. 431 n. Chr. verlangte das Kirchenvolk vom Konzil in Ephesus erfolgreich die dogmatische Bestätigung dieses Titels. Das Dogma bekennt: Im Kind, das Maria geboren hat, ist Gott selbst zu uns gekommen. Gott kennt unser Leben nicht nur „von oben“ oder „von außen“, sondern „aus eigener Erfahrung".

1.3.3. Jungfrau und Mutter: Mt 1,18-25 und Lk 1,26-38 erzählen, dass Jesus von Maria durch das Wirken des Hl. Geistes empfangen worden ist (siehe auch Credo!). Diese Erzählungen beabsichtigen keine Abwertung menschlicher Sexualität, wie das später leider oft geschehen ist. Es geht auch nicht um biologische Informationen, sondern um eine theologische Aussage: Jesus ist wahrhaft Mensch, von einer Frau geboren, aber er ist nicht Produkt menschlichen Könnens und Wollens. Menschen können ihr Heil nicht selbst „er-zeugen“. Jesus ist das Geschenk Gottes schlechthin. Die Welt kommt zu ihm wie die sprichwörtliche Jungfrau zum Kind. Und Maria? – Sie „verkörpert“ mit Leib und Leben das gläubige Ja zu diesem Geschenk.

1.3.4. „Immer-Jungfrau“: Wenn Konzilien Maria später als „Immer-Jungfrau“ (griech. ἀειπάρθενος = aei-parthenos; lat. semper virgo) betiteln, stellen sie Maria als Person dar, die zeitlebens in Gott ihre große Liebe sieht – eine Liebe, an die keine menschliche Beziehung und irdische Bindung heranreicht. Sie ist damit aber nicht nur für zölibatäre Menschen Vorbild. Paulus schrieb an die Christengemeinde in Korinth, in der es Mütter und Väter, Verheiratete und Ledige in verschiedenen Beziehungsformen gab*: „Ich habe euch einem einzigen Mann verlobt, um euch als reine Jungfrau zu Christus zu führen.“* (2 Kor 11,2) – Frei übersetzt heißt das: Letztlich soll euch allen nichts wichtiger sein als die Liebe, die Gott in Christus schenkt. In diesem Sinn kann jeder Christ, jede Christin „jungfräulich“ sein.

1.3.5. Immaculata – Unbefleckt Empfangene: Am 8. Dezember feiert die Kirche den Lebensbeginn Marias, ihre Empfängnis. Diese geschah ganz normal durch die körperliche Liebe ihrer Eltern. „Unbefleckt“ bezieht sich also nicht auf Sexualität – als ob geschlechtliche Liebe etwas Schlechtes wäre! – sondern meint: Maria wurde vom ersten Augenblick ihres Daseins an vor jeder Verstrickung in das Böse bewahrt („unbefleckt von der Erbsünde“). Sie ist von Anfang an die „Begnadete“ (Lk 1,28) im Hinblick auf ihre Aufgabe, Mutter des Erlösers zu werden. 1854 bekräftigt Pius IX. diesen Glauben durch ein Dogma. Das kann auch uns ermutigen: Denn jede und jeder von uns hat von Gott eine besondere Berufung, und wie Maria gibt Gott auch uns jene Charismen, die wir zur Erfüllung unserer Lebensaufgabe brauchen.

1.3.6. In den Himmel aufgenommen – „mit Leib und Seele“: Auch das Lebensende Marias sieht katholischer Glaube ganz ins Licht ihres Sohnes getaucht. Dass Maria nach ihrem Hinscheiden „mit Leib und Seele“ in der Osterherrlichkeit ihres Sohnes lebt, ist altchristliche Überzeugung (nachweisbar ab 450 n. Chr.). Pius XII. hat das 1950 durch ein Dogma bekräftigt. Wenn die katholische Kirche in Gebeten und Liedern, Bildern und Glaubensformeln verkündet, dass Maria „nach Ablauf ihres irdischen Lebens mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen worden ist“ (Pius XII.), dann verkündet sie damit auch die universale Hoffnung, dass Materie und Leben, Leibliches und Geistiges, ja alles, was existiert,

sein letztes Ziel in Gott hat. In Maria zeigt Gott exemplarisch die Zukunft seiner geglückten Schöpfung. Nichts Gutes, auch wenn es sterblich ist, geht für immer verloren. Nicht „Verwesung“ ist die letzte Bestimmung der Schöpfung, sondern „Verwesentlichung“: Gott will – auf eine Weise, die nur er kennt – alles, was er erschaffen hat, in Liebe vollenden und krönen.

1.3.7. Mutter der Kirche und mächtige Fürsprecherin: Nach Joh 19,26-27 vertraut der Gekreuzigte den „Jünger, den er liebte“ und seine Mutter einander an. In diesem Jünger, sagt katholische Spiritualität, darf jeder gläubige Christenmensch sich selbst und auch die Kirche als Ganzes erkennen. Maria ist ihm und ihr als Mutter gegeben. Und im Blick auf die Erzählung von der Hochzeit zu Kana (Joh 2), in der Maria erfolgreich bei ihrem Sohn für die Gastgeber „interveniert“, vertrauen katholische Gläubige der Mutter Jesu bis heute ihre Sorgen und Nöte an, um mit ihr Christus um seine Hilfe zu bitten.

Vermählung Marias von Raffael, 1504 (Ausschnitt)

1.4. Maria in Liturgie, Frömmigkeit und Kunst

Maria wird in jeder Eucharistiefeier beim Hochgebet genannt. Ihr Magnificat (Lk 1,46–55) wird täglich im Stundengebet (Vesper) gesungen oder gesprochen. – Gotteslob (GL) 631,4!

1.4.1. Marienfeste und Gedenktage: Die offiziellen Bezeichnungen der Tage und ihr Rang stehen im Liturgischen Direktorium jeder Diözese. Hier nur einige wichtige Tage (wobei kirchlich gebotene und staatliche Feiertage in Österreich kursiv gedruckt sind):

Mariä Empfängnis (8.12.), Mariä Geburt (8.9.), Mariä Namen (12.9.), Verkündigung des Herrn (früher Mariä Verkündigung; 25.3.), Mariä Heimsuchung (Besuch bei Elisabet; 2.7.), *Gottesmutter Maria* (Neujahr; 1.1.), Darstellung des Herrn (vulgo Mariä Lichtmess; 2.2.), Gedächtnis der Schmerzen Mariens (15.9.), *Mariä Himmelfahrt* (15.8.), Maria Königin (22.8.), Gedenktag Unserer Lieben Frau von Lourdes (11.2.), Maria Schnee (Kirchweihtag v. S. Maria Maggiore in Rom, 5.8.), Unsere liebe Frau vom Rosenkranz (7.10.) etc.

1.4.2. Mariengebete und Andachten

►**Das älteste erhaltene Gebet zu Maria** findet sich auf einem Papyrus (250 n. Chr.): „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, Gottesmutter“ (griech. Ὑπὸ τὴν σὴν εὐσπλαγχνίαν καταφεύγομεν, Θεοτόκε). — GL 5,7.

►**Das „Gegrüßet seist du, Maria“** (Ave Maria) ist das beliebteste Mariengebet. Es kombiniert den Gruß Gabriels (Lk 1,28) und den Gruß Elisabets (Lk 1,42) mit einer nachfolgenden Bitte um Fürsprache „jetzt und in der Stunde unseres Todes“.

►**Der Rosenkranz** ist ein meditatives Gebet. Die heute übliche Gebetsweise (siehe GL 4) entwickelte sich aus Vorformen aus dem 14. Jh. (Kartäuser Dominikus von Preußen in Trier). Der Gebrauch von Gebetsschnüren ist von den indischen Religionen über die Muslime (99 Namen Allahs) und die orthodoxe Kirche (Jesusgebet) ins Abendland gekommen.

►**Der „Engel des Herrn“** (Angelus) entstand im 13. Jh. auf Initiative der Franziskaner. Traditionell wird er morgens, mittags und abends beim Gebetläuten (Angelusläuten) gebetet, um die Menschwerdung Gottes zu betrachten – Siehe GL 3,6.

Das GL enthält viele weitere Gebete, Marienlieder, Hymnen und die Lauretanische Litanei (Marienanrufungen).

►Der **Mai** gilt als Marienmonat (Maiandachten) und der **Oktober** als Rosenkranzmonat.

1.4.3. Marienwallfahrtsorte und „Gnadenbilder“: In allen Regionen Österreichs findet man kleinere und größere Marienwallfahrtsorte. Eine Suche lohnt sich. Weltweit berühmte Pilgerorte geben oft hohe jährliche Pilgerzahlen pro an:

►**Berühmte Marienorte:** Guadalupe in Mexiko (20 Mio.), Aparecida (8–12 Mio.), Lourdes (6 Mio.), Fatima (5–6 Mio.), Tschenstochau (4–5 Mio.), Loreto (4 Mio.), Medjugorje (seit 2024 als Pilgerziel, aber nicht als Ort übernatürlicher Erscheinungen kirchlich anerkannt; 1–3 Mio.), Altötting (1 Mio.), Mariazell (1 Mio.), Einsiedeln (800.000).

►**„Gnadenbilder“** sind keine magischen Objekte, sondern visuelle Einladungen zum Vertrauen.
Das einfache Volk liebt Maria als „Mutter der Barmherzigkeit“. – *„Sie ist da, auch wenn man selbst schuld ist!“* (Wort aus einem Allmen-Krimi) – Ihr wird „fürbittende Allmacht“ zugetraut.

1.4.4. Marienerscheinungen: Schon immer gab es Menschen, die Visionen erlebten. Diese Bilder und Botschaften mögen „natürlichen“ oder/und „übernatürlichen“ Ursprungs sein, sie sind immer mitgeprägt von Umwelt und Mentalität der „Sehenden“. Die Kirche geht damit sehr vorsichtig um und verpflichtet niemanden, an „Privatoffenbarungen“ (z.B. aus Lourdes, Fatima usw.) zu glauben (auch wenn sie anerkannt sind). Oft erfahren Menschen, die sich darauf einlassen, eine Vertiefung ihres Glaubens.

1.4.5. Maria in Kunst, Musik und Literatur
Ob man Renaissance-Madonnen betrachtet oder bewegende Klänge eines Ave-Maria hört: Die Mutter Jesu war und ist eine reiche Inspirationsquelle für die Kunst- und Musikgeschichte. Dabei reicht die künstlerische Auseinandersetzung von ehrfürchtigen Werken des Mittelalters bis hin zu mutigen, modernen Neuinterpretationen. Auch in Dichtung und Literatur ist Maria immer wieder Thema (Novalis, Rilke, Hesse, Werfel, Brecht etc.).

1.5. Das Marienlob der Reformatoren

Die Reformatoren des 16. Jh. kritisieren (zurecht) Auswüchse des Marienkultes. Sie lehnen aber auch jede Anrufung Marias ab, weil sie darin eine Missachtung Christi, des einzigen wahren Mittlers zwischen Gott und Mensch (1 Tim 2,5) sehen. Dennoch finden sie oft lobende Worte zu Maria. Hier einige Kostproben:

►**Martin Luther**: *„Maria ist das edelste Kleinod nach Christus in der ganzen Christenheit.“* (Magnificat-Auslegung)

►**Ulrich Zwingli**: *„Ich vertraue auch festiglich, dass sie [Maria] von Gott erhöht sei über alle Geschöpfe der seligen Menschen oder Engel in der ewigen Freud.“* (CRZw. 1, 424) Und:
„Je mehr die Ehre und Liebe Jesu Christi wächst unter den Menschen, desto mehr wächst die Wertschätzung und Ehre Marias, weil sie uns den so großen, doch gnädigen Herrn und Erlöser geboren hat.“ (CRZw. 1, 426)

►**Johannes Calvin**: *„Wir können Maria nicht überschwänglich genug loben, da sie doch die höchste Auszeichnung empfangen hat, die Mutter des eingeborenen Sohnes Gottes zu sein.*

Doch all dieses Lob muss dazu dienen, die unendliche Güte Gottes zu preisen, und darf nicht dazu führen, sie selbst zu vergöttern.“ (Auslegung der Evangelischen Harmonie)

►**Martin Bucer** (Reformator in Straßburg): *„Doch zweifelt kein Christ daran, dass die würdigste Mutter des Herrn lebt bei ihrem lieben Sohn in himmlischen Freuden."* (Beständige Verantwortung aus der Heiligen Schrift)

Auch moderne evangelische Theologinnen und Theologen schätzen Maria wieder.

1.6. Maria im Islam

„O Maryam, Allah hat dich auserwählt und dich rein gemacht und dich erwählt vor den Frauen der Welt! O Maryam, sei deinem Herrn demütig ergeben, wirf dich nieder und verbeuge dich zusammen mit den sich Verbeugenden." (Koran, Sure 3,42-43)

Marienbild in einem islamischen Omenbuch, Persien, 16. Jh.

►**Eine besondere Frau**: Maria (arab. Maryam) ist eine hoch geehrte Person im Islam und die einzige Frau, deren Name im Koran genannt wird (34-mal), oft in der Formel *„Isa ibn Maryam“* (Jesus, Sohn Marias). Die 19. Sure trägt ihren Namen (Sure Maryam), und in der dritten Sure (Sure Al-Imran) wird ihre Herkunftsfamilie gewürdigt.

►**Was der Koran von Maria erzählt**: Wer die Bibel und die frühchristliche Legendenliteratur kennt, merkt, dass der Koran (7. Jh. n. Chr.) vieles daraus aufgreift. Er zeigt Maria als eine von Gott rein bewahrte, tiefgläubige Frau, auserwählt vor allen Frauen der Welt. Sie wächst in einem Heiligtum auf und wird dort von Gott auf wundersame Weise ernährt. Der Koran erzählt auch von der jungfräulichen Empfängnis und Geburt Jesu durch Maria. Gott sorgt für die Gebärende durch ein Wunder mit frischen Datteln und einer Wasserquelle. Als Maria nach der Geburt von ihrem Volk beschuldigt wird, Unzucht begangen zu haben, verteidigt das Jesuskind als sprechender Säugling die Unschuld und Reinheit seiner Mutter.

►**Anders als im Christentum** wird Maria allerdings nicht als „Mutter Gottes“ verehrt, da Jesus (Isa) nach dem Koran zwar ein höchst bedeutender Prophet, aber nicht „Sohn Gottes“ ist.

►**Marienverehrung im Volksglauben**: Mancherorts wenden sich Muslime auch direkt an Maria. Frauen bitten sie um Beistand bei Unfruchtbarkeit, schwierigen Schwangerschaften und Geburten. Auch christliche Pilgerstätten, die Maria gewidmet sind, werden von Muslimen besucht. Diese volkstümlichen Praktiken werden allerdings von strengen Strömungen des Islam (Wahabismus, Salafismus) scharf kritisiert.

2. Josef von Nazaret

Josef, der (soziale) Vater Jesu, steht meist im Schatten seiner viel berühmteren Frau Maria. Er trägt den Namen des im Ersten/Alten Testament (AT) wichtigen „ägyptischen Josef“ (Gen 37-50). Der hebr. Name יוֹסֵף (Joseph, griech. Ἰωσήφ, lat. Josephus) bedeutet: „Er [Gott] wird hinzufügen.“

2.1. Josef im Neuen Testament

2.1.1. Markus und Johannes

Mk erwähnt Josef nie und Joh nur zweimal nebenbei: *„Wir haben den gefunden, über den Mose im Gesetz und auch die Propheten geschrieben haben: Jesus, den Sohn Josefs, aus Nazaret.“* (Joh 1,45) und: *„Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen?“* (Joh 6,42)

2.1.2. Matthäus

Für Mt ist Josef eine theologische Schlüsselfigur. Da im Judentum der Messias ein direktmännlicher Nachkomme König Davids sein muss (vgl. Röm 1,3!), will Mt seiner (jüdisch-christlichen) Leserschaft zeigen: Jesus ist durch Josef ein legitimer „Sohn Davids“.

►**Vater Josef:** Josefs Stammbaum (Mt 1,1-16) kann Jesus den Messias-Anspruch sichern. Aber Mt vertritt auch die Empfängnis Jesu durch den Hl. Geist (ohne leiblichen Vater). Wie lässt sich das vereinen? – Mt verbindet beides, indem er 39-mal das Schema „A zeugte B“ nutzt, aber beim Übergang zu Jesus das Muster aufbricht: *„...Jakob zeugte den Josef, den Mann Marias; von ihr wurde Jesus geboren, der Christus genannt wird.“* (Mt 1,16) Anstelle der Vaterschaft durch Zeugung tritt jetzt die Heirat mit der Mutter. So wird Josef zum rechtlichen und sozialen Vater Jesu. Er darf Jesus den Namen geben (Mt 1,21).

►**Josef der Gerechte** (Mt 1,18-25)**:** Josef wird von der Schwangerschaft seiner gesetzmäßig Verlobten überrascht und denkt an Untreue (gesetzlich: Ehebruch). Er verhält sich laut Mt als Zaddik, als „Gerechter“, der die Tora nicht bricht, aber sie im Sinne der Barmherzigkeit erfüllt, wenn er Maria nicht öffentlich bloßstellen, sondern heimlich entlassen will.
„Da erschien ihm ein Bote des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.“

►**Josef – Mann der Tat:** Wir finden im NT kein einziges Wort Josefs. Er ist der, der hört (auf Gottes Boten im Traum) und danach handelt. Das zeigt sich besonders, als er mit Jesus und Maria nach Ägypten fliehen und später eine neue Heimat suchen muss: Nazaret. (Anders als Lk setzt Mt Betlehem als ursprünglichen Wohnort der Familie voraus.) In der Geburtsgeschichte des Mt wird immer nur Josef von Gottes Engel angeredet, nie Maria.

►**Josef der Handwerker:** In Mt 13,55 heißt es über Jesus: *„Ist das nicht der Sohn des Zimmermanns?* So wird das griech. τέκτων (*tekton*) seit dem Mittelalter übersetzt. Richtiger wäre: Bauarbeiter, Bauhandwerker. Auch Jesus übt diesen Beruf aus (Mk 6,3). Es wurde damals in Nazarets Umgebung viel gebaut (z. B. in Sepphoris).

2.1.3. Lukas

Lk sieht die Geburt Jesu aus der Perspektive Marias: Der Engel redet nur mit ihr; *sie* soll Jesus den Namen geben. Auch für Lk stammt Josef „aus dem Hause David“ (allerdings weicht der Stammbaum bei Lk 3,23–38 massiv von dem bei Mt ab, worüber theologisch viel diskutiert wurde). Josef ist immer treu an der Seite Marias – bei der Geburt, bei der Beschneidung und Darstellung Jesu im Tempel und bei jener Wallfahrt, bei der Jesus ausreißt. Dann hören wir von ihm in den Evangelien nichts mehr. Möglicherweise ist er früh gestorben.
Da man annahm, er sei im Beisein von Jesus und Maria gestorben, wurde er zum Patron der Sterbenden.

2.2. Außerbiblische Josefs-Traditionen

►**Protoevangelium des Jakobus** (um 150 n. Chr.): Hier findet sich erstmals die Vorstellung, Josef sei, als er sich mit Maria verlobte, ein älterer Witwer mit Kindern aus erster Ehe gewesen. Steckt dahinter eine alte Überlieferung? Jedenfalls ließen sich damit die „Geschwister Jesu“ (vgl. Mk 6,3; Joh 2,12; Apg 1,14; Gal 1,19) gut erklären, wenn man sie nicht für leibliche Kinder Marias hielt. Die Ostkirche folgt dieser Tradition. In der Westkirche deutete man die „Geschwister Jesu“ als Cousins und Cousinen. (Das hebr./aram. Wort für Bruder/Schwester umfasst auch nahe Verwandte.)

► **„Die Geschichte von Josef dem Zimmermann“** (apokryph, zw. 4. und 6. Jh. entstanden): Hier erzählt Jesus selbst, Josef sei ein 90-jähriger Witwer gewesen, als die 12-jährige Maria seine Verlobte wurde. Diese gebar 15-jährig Jesus. Josef soll mit 111 Jahren nach heftigem Todeskampf, gut begleitet von Jesus und Maria, gestorben sein.

Beide Schriften prägten die Ikonographie: Josef wird daher oft als Greis dargestellt. Die Fixierung auf die Keuschheit Marias und Josefs verdrängte andere wichtige Tugenden der beiden und förderte im Lauf der Kirchengeschichte eine tragische Abwertung der Sexualität.

2.3. Kleine Geschichte der Josefsverehrung

Die ersten Zeugnisse einer eigenständigen Verehrung Josefs stammen aus dem christlichen Ägypten des 4. und 5. Jahrhunderts. In Westeuropa begann sie deutlich später. Bernhard von Clairvaux (1090–1153) und Thomas von Aquin (1225–1274) reflektierten Josefs Tugenden. Jean Gerson (1363–1429), Kanzler der Universität Paris, und der Franziskaner Bernhardin von Siena (1380–1444) bewarben ihn als Vorbild für Familien und Handwerker. 1479 nahm Papst Sixtus IV. den 19. März in den römischen Festkalender auf. In der katholischen Reform (nach der protestantischen Reformation) und im Barock erlebte die Josefsverehrung eine große Blüte. Besonders wichtig war Teresa von Ávila (1515–1582), die Josef zum Schutzpatron ihrer reformierten Karmelitinnen-Klöster erwählte und meinte: „*Ich habe ihn nie um etwas gebeten, was er mir nicht gewährt hätte.*“ Kaiser Leopold I. erklärte Josef zum Hausheiligen der Habsburger, zum Schutzpatron der österreichischen Erblande und des Heiligen Römischen Reiches. 1621 erhob Papst Gregor XV. den Josefitag zum gebotenen Feiertag. Dadurch wurde auch der Vorname Josef besonders beliebt. 1870 erklärte Papst Pius IX. Josef zum Schutzpatron der ganzen Kirche. 1955 gab Papst Pius XII. dem 1. Mai, dem „Tag der Arbeit“, auch eine christliche Bedeutung, indem er ihn zum Gedenktag „Josef, der Arbeiter“ machte.

2.4. Josef in Liturgie und Volksfrömmigkeit

►**Hochfest und Gedenktag**: Am 19. März wird das Hochfest *„Heiliger Josef, Bräutigam der Gottesmutter Maria“* (Josefitag) und am 1. Mai der Gedenktag *„Josef, der Arbeiter“* gefeiert.

Das *Fest der Hl. Familie* (am 2. Sonntag nach Weihnachten) würdigt Josef indirekt als Familienvater. Der Monat März gilt als Josefsmonat.

►**Nennung in jeder Messe**: Konzilspapst Johannes XXIII. ließ 1962 den Namen Josefs in den Römischen Kanon einfügen, seit 2013 (Papst Franziskus) steht er in allen Hochgebeten.

►**Josef als Patron:** Seit 1675 ist Josef Landespatron von Steiermark, Kärnten, Tirol und Vorarlberg (ehemalige Kronländer der Habsburger). Der Josefitag ist durch Landesrecht in diesen Ländern schulfrei und für manche Bereiche gilt Arbeitsruhe.

Außerdem ist Josef Patron der Familien, Kinder und Jugendlichen, vieler Orden und geistl. Gemeinschaften, der Arbeiter und Arbeiterinnen, aller im Bauhandwerk und in der Pädagogik Tätigen und der Sterbenden.

►**Volksfrömmigkeit:** Die Weihnachtszeit präsentiert Josef in Herbergssuchen, Krippen, Krippenspielen, Weihnachtsliedern usw. In vielen Kirchen findet sich eine Darstellung von ihm. Seine Fürbitte gilt traditionell als besonders wirksam, weil Jesus ihm nach Lk 2,51 gehorsam war. Der Ruf aus dem AT „Geht alle zu Josef" (Gen 41,55) wird jetzt auf ihn bezogen.

2.5. Karl Barth und der hl. Josef

Der protestantische Theologe Karl Barth (1886–1968), der sich mehrmals wertschätzend über Josef äußerte, erklärte 1966 bei einem Treffen mit Papst Paul VI., dass er den hl. Josef an die erste Stelle setzen würde, gäbe es in der evangelischen Kirche eine Heiligenverehrung. Die Kirche sollte wie Josef handeln: demütig und diskret im Hintergrund Christus dienen und ihm den Ruhm überlassen. In seinen letzten Lebensjahren drückte Barth diese persönliche Sympathie auch dadurch aus, dass er bei seinen täglichen Spaziergängen durch Basel regelmäßig die katholische St.-Josefs-Kirche besuchte.

Mein Fazit:

Von Maria und Josef können auch Menschen unserer Zeit lernen, den Herausforderungen des Lebens mit Vertrauen, Mut und Zusammenhalt zu begegnen. Jeder Mensch hat seine eigene Berufung und kann mit seinen Charismen dazu beizutragen, dass „Christus" (seine Liebe, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit) in unserer Welt „Gestalt gewinnt" (Gal 4,19).

https://karl-veitschegger.at

Einige weiterführende Links:

- „Meine Maria": https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kommentare-blogs/meine-maria_a45611
- Jungfräuliche Empfängnis: https://karl-veitschegger.at/texte/exmariavirgine.htm und https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-serien/6-war-jesus-das-kind-einer-jungfrau_a53585
- Hatte Jesu Geschwister? – https://karl-veitschegger.at/texte/jesus-geschwister.htm
- Mariä Namen: https://karl-veitschegger.at/texte/maria-namen.htm
- War Maria schön? – https://karl-veitschegger.at/texte/maria-schoen.htm
- Mariä Heimsuchung: https://karl-veitschegger.at/texte/maria-heimsuchung-magnificat.htm
- War Maria unterm Kreuz? – https://karl-veitschegger.at/texte/maria-unterm-kreuz.htm
- Mariä Empfängnis u. Himmelfahrt: https://karl-veitschegger.at/texte/maria.htm
- Maria Königin: https://karl-veitschegger.at/texte/maria-koenigin.htm
- Privatoffenbarungen: https://karl-veitschegger.at/texte/privatoffenbarung.htm
- Die fünf Mariendogmen: https://karl-veitschegger.at/texte/mariendogmen.htm
- Heiliger Josef: https://karl-veitschegger.at/texte/josef.htm
- Jesus – Josef – Vatertag: https://karl-veitschegger.at/texte/vatertag-jesus.htm
- Heilige (Patchwork-) Familie: https://karl-veitschegger.at/texte/heilige-familie.htm